

PROKOFJEV TSCHAIKOWSKY

Tonhalle-Orchester Zürich
Santtu-Matias Rouvali Leitung
Seong-Jin Cho Klavier

Sa 10. Mai 2025
So 11. Mai 2025
Grosse Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Sa 10. Mai 2025

18.30 Uhr

So 11. Mai 2025

17.00 Uhr

Grosse Tonhalle
Abo SA / Abo SO

Tonhalle-Orchester Zürich
Sanntu-Matias Rouvali Leitung
Seong-Jin Cho Klavier

Kurzeinführung

10. Mai 2025 – 18.00 Uhr – Konzertfoyer

11. Mai 2025 – 16.30 Uhr – Konzertfoyer

Programm-Tipp

Mi 04. / Do 05. /

Fr 06. Jun 2025

19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonie Es-Dur KV 543
Sinfonie g-Moll KV 550
Sinfonie C-Dur KV 551 «Jupiter»



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



**Private
Banking**

PROGRAMM

Sergej Prokofjew 1891–1953

Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll op. 16

- I. Andantino – Allegretto
 - II. Scherzo: Vivace
 - III. Intermezzo: Allegro moderato
 - IV. Finale: Allegro tempestoso
- ca. 30'

Pause

Pjotr I. Tschaikowsky 1840–1893

Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 «Pathétique»

- I. Adagio – Allegro non troppo
 - II. Allegro con grazia
 - III. Allegro molto vivace
 - IV. Adagio lamentoso – Andante
- ca. 45'

■
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

ANSTECKENDE «PROKOFJEWPEST»?

Prokofjews Klavierkonzert Nr. 2 g–Moll op. 16

Konzerte mit Werken des jungen Sergej Prokofjew müssen aufregende Ereignisse gewesen sein, wie die Uraufführung seines Klavierkonzerts Nr. 2 zeigt.

Besetzung

Klavier solo, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Streicher

Entstehung

1912 bis 1913 / Neufassung 1923

Widmung

Maximilian Schmidhof (Prokofjew erreichte die Nachricht vom Suizid seines Freunds, während er an dem Klavierkonzert arbeitete)

Uraufführung

05. September 1913 in Pawlowsk bei St. Petersburg mit Sergej Prokofjew unter der Leitung von Alexander Aslanow. Die zweite Fassung spielte Prokofjew am 08. Mai 1924 in Paris unter der Leitung von Sergej Koussevitzky.

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am 15. Dezember 1964 mit Malcolm Frager unter der Leitung von Rudolf Kempe, letztmals am 07. März 2015 im Wiener Konzerthaus mit Yuja Wang unter der Leitung von Lionel Bringuier

Das Musikmärchen «Peter und der Wolf» zählt zu den weltweit am meisten gespielten Werken der Klassik. Auch «Romeo und Julia» ist ein beliebter Evergreen. Die Kompositionen wecken in uns ein gewisses Wohlgefühl. Daher ist es nur schwer vorstellbar, dass ihr Schöpfer Sergej Prokofjew einst als «Enfant terrible» galt, dessen Kompositionen als Skandale empfunden wurden und die Zuhörer*innen bei Aufführungen seiner Stücke aus dem Saal stürmten. Genau diese Reaktion hatte beispielsweise sein Klavierkonzert Nr. 2 op. 16 hervorgerufen.

Eine besonders bildhafte und aus heutiger Sicht amüsant zu lesende Rezension lieferte 1914 der russische Musikwissenschaftler und Komponist Boris Wladimirowitsch Assafjew, der unter dem Pseudonym «Igor Glebow» in der Zeitschrift «Muzyka» den Erfolg des Konzerts so charakterisierte: «Nun hat sich doch die Kaiserliche Russische Musikgesellschaft aufgerafft und ihren Abonnenten im letzten Konzert mit einem Programm aufgewartet, das sie lange nicht vergessen werden. Die Ärmsten! Gewohnt, entweder Althergebrachtes oder das neuste Mittelmässige zu hören, mussten sie [...] das Zweite Klavierkonzert Sergej Prokofjews über sich ergehen lassen, des musikalischen Untiers und Schreckensgespenstes in den Augen aller sich im Schlamm der gewohnten und bis dort hinaus abgeleierte Formen und Phrasen höchst wohlfühlenden Schläfer. Und doch kam es so, dass dieser verwegene und von sich selbst überzeugte jugendliche

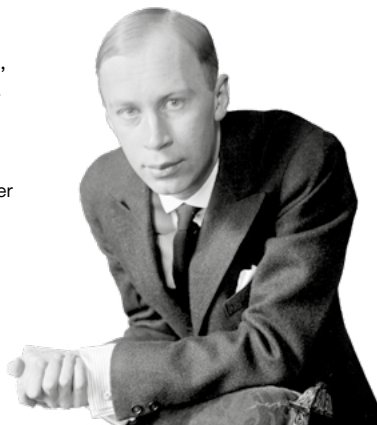
Barbar mit seinem von Talent übersprudelnden Werk und seinem leidenschaftlichen Spiel das Publikum einnahm und überzeugte! Und allen orthodoxen Musikern zum Trotz, so sehr sie auch die Hände rangen und über die Ausserachtlassung aller Regeln und Gesetze aufheulten, die «Prokofjew-pest» zeigte sich als so ansteckend, dass – abgesehen von einigen nicht ins Gewicht fallenden Protestversuchen und demonstrativ aus den Saal Flüchtenden – entschieden ein zweifelloser Erfolg Prokofjews als Pianist und als Komponist bezeugt werden kann.» Doch nicht alle Kritiker beurteilten das Konzert so positiv. Die «Petersburger Zeitung» berichtete, der Saal habe sich zusehends geleert und es habe Zwischenrufe gegeben wie: «Zum Teufel mit dieser Futuristenmusik! Wir wollen Musik hören, die schön ist! So etwas können uns zu Hause die Katzen vormachen!» Der damals 22-jährige Komponist nahm es gelassen: Er verbeugte sich nach dem Konzert wie selbstverständlich und spielte eine Zugabe, wahrscheinlich mit einem schelmischen Grinsen im Gesicht.

Unabhängig davon, was nun genau bei dieser Uraufführung vorgefallen ist, können wir heute nicht mehr genau wissen, was das Publikum an jenem Abend hörte, da die Partitur einige Jahre später bei einem Brand während der Russischen Revolution zerstört wurde. Prokofjew rekonstruierte sie 1923 für eine Wiederaufführung in Paris anhand von Notizen und Skizzen, erklärte aber später einem Freund, die neue Fassung sei so anders, dass man sie «das Vierte Klavierkonzert» nennen könne (das Dritte existierte damals bereits). Nur wenige, die das Glück hatten, beide Versionen zu hören, stimmten ihm zu. Doch auch in der veränderten Form ist es mit seiner schwierigen Solokadenz im ersten Satz, dem irrwitzigen Scherzo, dem dröhnenden Intermezzo und dem rhapsodischen Finale ein Werk, das durch seinen verblüffenden Avantgardismus und seine unglaubliche Virtuosität besticht – und es ist durchaus nachvollziehbar, dass es die an romantische Klänge gewöhnten Zuhörer*innen bei der Uraufführung überforderte, das weniger konservative Publikum jedoch mit der «Prokofjew-pest» ansteckte.

Text: Franziska Gallusser

«Das Publikum ist befremdet. Einige sind erregt, andere stehen auf und stürzen zum Ausgang: «Von solcher Musik wird man irrsinnig!» Der Saal leert sich. Mit einem erbarmungslos dissonierenden Akkord der Blechbläser bricht das Klavierkonzert ab. Im Publikum entsteht ein regelrechter Skandal. [...] Von allen Seiten sind Rufe zu hören wie: «Zum Teufel mit dieser Futuristenmusik!» [...] Eine Gruppe von fortschrittlichen Rezensenten dagegen: «Genial! Welche Jugendfrische! Was für ein Temperament und für eine Urwüchsigkeit!»»

Bericht in der «Petersburger Zeitung» nach der Uraufführung des 2. Klavierkonzerts



GEHEIMNISSE UND RÄTSEL



Besetzung

3 Flöten (3. auch Piccolo),
2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba, Pauken,
Schlagzeug, Streicher

Entstehung

Februar bis August 1893

Uraufführung

28. Oktober 1893 in St. Petersburg
in einem Konzert der Russischen
Musikgesellschaft unter
der Leitung des Komponisten

Widmung

Vladimir Davydov (1871–1906,
Neffe Tschaikowskys und Leutnant
im Preobraschenski- Leibgarde-
Regiment)

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am
04. Februar 1896 unter Friedrich
Hegar als Zürcher Erstaufführung;
letztmals gespielt am
01. November 2019 unter
Paavo Järvi

Tschaikowskys Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 «Pathétique»

Der Inhalt von Tschaikowskys letzter Sinfonie, die nur wenige Tage vor seinem Tod uraufgeführt wurde, gibt viele Rätsel auf. Dementsprechend ranken sich einige Legenden um das Werk.

Tschaikowsky, der von seiner Sechsten so überzeugt war wie von keinem anderen seiner Werke, starb nur neun Tage nach der von ihm dirigierten Uraufführung, weshalb die Komposition oft mit seinem mysteriösen Tod in Verbindung gebracht wird. Wurde die Premiere noch eher zurückhaltend aufgenommen, der Sinfonie «einige Längen» und mangelnde Inspiration vorgeworfen, so begann nach Tschaikowskys Tod ihr bis heute anhaltender Siegeszug. Das liegt vor allem an ihrem geheimnisvollen Inhalt. Tschaikowsky schrieb an seinen Lieblingsneffen, dem er das Werk widmete, es sei «eine Programm-Sinfonie, aber mit einem Programm, das für jeden ein Rätsel bleiben soll [...]. Dieses Programm ist zutiefst persönlich, und während ich [...] im Geiste den Entwurf skizzierte, habe ich oft bitterlich geweint.»

«Ich liebe sie, wie
ich keine andere je
geliebt habe.»

**Dieses Bekenntnis offenbarte
Tschaikowsky im Jahr 1893,
nachdem er die Partitur seiner
Sinfonie Nr. 6 fertiggestellt hatte.**

Nach Tschaikowskys Tod schien das «Rätsel» gelöst: Man verstand die Sechste als «Requiem», als musikalisches Testament, das er für sich selbst verfasst habe. Aber ist es wirklich so einfach? Dafür sprechen die Wahl der düsteren Tonart h-Moll und das Seufzermotiv, eine fallende Sekunde, die das ganze Stück durchzieht – neben dem dramatischen Charakter der Sinfonie wohl der Grund für den Beinamen «Pathétique», den Tschaikowskys Bruder Modest vorschlug, weil auch Beethovens gleichnamige Klaviersonate damit beginnt. Nach der düsteren Einleitung taucht im ersten Satz zudem ein verstecktes Zitat aus der russisch-orthodoxen Totenliturgie auf. Diese Düsternis kehrt im ungewöhnlichen Finale zurück, einem langgezogenen Adagio, das als Abschied des Komponisten verstanden wurde. Tschaikowskys Sinfonie enthält aber ebenfalls zahlreiche heitere und energische Elemente: Zwischen den finsternen Ecksätzen finden sich ein warmherziger Walzer im hinkenden (aber für die russische Musik jener Zeit typischen) 5/4-Takt sowie das Scherzo des dritten Satzes, das sich allmählich in einen Marsch verwandelt. In einem Brief berichtete Tschaikowsky von «Qualen, Schrecken, Aufregungen und – um die Wahrheit zu sagen – auch Freuden», die er einmal auf einer Reise empfand – all diese Emotionen sind in seiner Sinfonie zu hören. Die Musikwissenschaft ist sich nicht einig. Die einen sehen in dem Werk Tschaikowskys Lebensumstände widergespiegelt und eine lebensbejahende Haltung, die anderen das Gegenteil. Klar ist jedoch: Er plante seine Sechste als «grandiose Sinfonie», die den «Schlussstein» seines Schaffens bilden sollte. Und auch wenn uns das Programm bis heute ein «Rätsel» geblieben ist, so ist ihm dies zweifellos gelungen.

Text: Franziska Gallusser



Santtu-Matias Rouvali ist
erstmals beim
Tonhalle-Orchester Zürich
zu Gast.

Foto: Marco Borggreve

SANTTU-MATIAS ROUVALI

Die Saison 2024/25 wird für Santtu-Matias Rouvali nach acht erfolgreichen Jahren die letzte als Chefdirigent der Göteborger Symphoniker sein. Er bleibt Chefdirigent des Londoner Philharmonia Orchestra und Ehrendirigent des Tampere Philharmonic Orchestra in seiner finnischen Heimat. Im Sommer setzen er und das Ensemble ihre Residenz beim Mikkeli Music Festival fort und kehren zum Edinburgh International Festival zurück, wo sie Verdis *Messa da Requiem* aufführen.

In dieser und der vergangenen Saison hat er seine Zusammenarbeit mit führenden Orchestern in ganz Europa fortgesetzt, darunter die Berliner Philharmoniker, das Orchestre Philharmonique de Radio France sowie das Royal Concertgebouw Orchestra. Zudem konzertiert er mit zahlreichen internationalen Solist*innen, z.B. Lisa Batiashvili, Jean-Yves Thibaudet, Augustin Hadelich, Nikolay Lugansky und Gil Shaham.

Im Herbst 2024 gingen Santtu-Matias Rouvali und das Philharmonia Orchestra auf Tournee durch Finnland und Estland, im Frühjahr 2025 wurden sie von Javier Perianes durch Spanien begleitet. Im Januar 2025 gab es eine ausgedehnte Konzertreise durch Japan mit Konzerten in Städten wie Tokio, Osaka und Fukuoka.

Santtu-Matias Rouvalis Dienstzeit bei den Göteborger Symphonikern endet mit einer Tournee durch Deutschland und die Tschechische Republik, gefolgt von einem Festkonzert in Göteborg. Im März vervollständigte er seine Einspielung des Sibelius-Zyklus bei Alpha Classics, deren bisherige Veröffentlichungen mit Preisen wie dem Gramophone Editor's Choice Award, dem Choc de Classica, dem Preis der deutschen Schallplattenkritik und dem Diapason d'Or «Découverte» hochgelobt wurden. In den letzten Jahren wurden auch zahlreiche Aufnahmen bei Philharmonia Records (Strauss, Tschaikowsky, Mahler, Strawinsky) herausgebracht. Eine weitere prominente CD – Beethovens Tripelkonzert mit Benjamin Grosvenor, Nicola Benedetti und Sheku Kanneh-Mason – wurde im Mai 2024 bei Decca veröffentlicht.

SEONG-JIN CHO



Seong-Jin Cho ist erstmals
beim Tonhalle-Orchester Zürich
zu Gast.

Foto: Christoph Köstlin

Seong-Jin Cho wurde 1994 in Seoul geboren, begann im Alter von sechs Jahren mit dem Klavierunterricht und gab mit elf Jahren sein erstes öffentliches Konzert. 2009 war er der jüngste Gewinner des Internationalen Klavierwettbewerbs Hamamatsu in Japan. Zwei Jahre später, im Alter von 17 Jahren, erhielt er den dritten Preis beim Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau. Von 2012 bis 2015 studierte er bei Michel Béroff am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris.

Als Seong-Jin Cho 2015 den ersten Preis beim Internationalen Chopin-Wettbewerb gewann, wurde die Weltöffentlichkeit auf ihn aufmerksam. Im Januar 2016 unterzeichnete er einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon. 2023 wurde er mit dem renommierten Samsung Ho-Am Prize in the Arts geehrt.

In der Saison 2024/25 ist Seong-Jin Cho Artist in Residence der Berliner Philharmoniker. In diesem Rahmen arbeitete er mit dem Orchester an verschiedenen Projekten, darunter konzertante Aufführungen, kammermusikalische Zusammenarbeiten, eine Tournee zu den Osterfestspielen Baden-Baden und Rezitale. In der kommenden Saison wird er das gesamte Klavierwerk von Maurice Ravel aufführen, u.a. im Wiener Konzerthaus, in der Elbphilharmonie Hamburg, im Barbican Centre London, in der Celebrity Series der Boston Symphony Hall, in der Walt Disney Concert Hall in Los Angeles und in der Carnegie Hall.

Kürzlich erschienen seine Aufnahmen anlässlich des 150. Geburtstags von Maurice Ravel beim Label Deutsche Grammophon. 2023 veröffentlichte er sein Soloalbum «The Handel Project». Im August 2021 erschienen Chopins Klavierkonzert Nr. 2 sowie Scherzi mit dem London Symphony Orchestra und Gianandrea Noseda. Zuvor hatte er mit demselben Orchester und Dirigenten bereits sein Album mit Chopins Klavierkonzert Nr. 1 sowie den Vier Balladen aufgenommen. Zudem veröffentlichte er das Soloalbum «The Wanderer» (Mai 2020) und Aufnahmen mit Werken von Debussy (2017) und Mozart (2018).

seongjin-cho.com



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester

in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 60 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024) und Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
 °° stv. Solo
 ** Praktikum

Schlagzeug
 Andreas Berger °
 Klaus Schwärzler °
 Benjamin Forster
 Christian Hartmann

Pauke
 Benjamin Forster °
 Christian Hartmann °

Harfe
 Sarah Verrue °

Horn
 Ivo Gass °
 Tobias Huber
 Paulo Muñoz-Toledo
 Robert Teutsch

Trompete
 Philippe Litzler °
 Heinz Saurer °
 Jörg Hof
 Herbert Kistler

Posaune
 David Bruchez-Lalli °
 Seth Quistad °
 Marco Rodrigues

Tasteninstrumente
 Hendrik Heilmann °

Bassposaune
 Bill Thomas
 Marco Rodrigues

Tuba
 Christian Sauerlacher °

Kontrabass
 Ronald Dangel °
 Frank Sanderell °
 Peter Kosak °°
 Samuel Alcántara
 Gallus Burkard
 Oliver Corchia
 Ute Grewel
 Kamil Łosiewicz
 Laurin Biesenbender **

Flöte
 Sabine Poyé Morel °
 Haika Lübcke
 Alexandra Gouveia

Piccolo
 Haika Lübcke °
 Alexandra Gouveia

Oboe
 Simon Fuchs °
 Isaac Duarte °°
 Martin Frutiger
 Kaspar Zimmermann

Englischhorn
 Martin Frutiger °
 Isaac Duarte

Klarinette
 Calogero Palermo °
 Diego Baroni
 Florian Walser

Es-Klarinette
 Florian Walser

Bassklarinette
 Diego Baroni

Fagott
 Matthias Rác °
 Michael von
 Schönemark °
 Geng Liang
 Hans Agreda

Kontrafagott
 Hans Agreda
 Geng Liang

1. Violine
 Elisabeth Bundies
 Thomas García
 Elisabeth Harringer-
 Pignat
 Filipe Johnson
 Marc Luisoni
 Elizaveta Shnyder
 Taub
 Alican Süner
 Sayaka Takeuchi
 Syuzanna Vardanyan
 Isabelle Weillbach-
 Lambelet
 Christopher Whiting
 Philipp Wollheim
 Yukiko Ishibashi
 Irina Pak
 Radvile Nevulyte **
 Angela Tempestini **

Violoncello
 Paul Handschke °
 Anita Leuzinger °
 Rafael Rosenfeld °
 Alexander Neustroev °°
 Benjamin Nyffenegger °°
 Christian Proske °°
 Gabriele Ardizzone
 Anita Federli-Rutz
 Ioana Geangalau-Donoukaras
 Sandro Meszaros
 Andreas Sami
 Mattia Zappa
 Axelle Richez **

Viola
 Gilad Karni °
 Katja Fuchs °°
 Sarina Zickgraf °°
 Héctor Cámara Ruiz
 Ewa Grzywna-Groblewska
 Johannes Gürth
 Richard Kessler
 Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
 Antonia Siegers-Reid
 Michel Willi
 Andrea Wennberg
 Ursula Sarnthein
 Julia Wawrowska **

2. Violine
 Aurélie Banziger
 Josef Gazsi
 Lucija Krišelj
 Enrico Filippo Maligno
 Amelia Maszowska-
 Escobar
 Isabel Neligan
 Mari Parz
 Ulrike Schumann-
 Gloster
 Mio Yamamoto
 Seiko Périsset-
 Morishita
 Cathrin Kudelka
 Noémie Rufer
 Zumstein
 Radvile Nevulyte **
 Angela Tempestini **

1. Konzertmeister
 Julia Becker
 Andreas Janke
 Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister
 George-Cosmin
 Banica
 Peter McGuire

Music Director
 Paavo Järvi

Assistant Conductor
 Margarita Balanas

Ehrendirigent
 David Zinman

Stimmführung
 Kilian Schneider
 Vanessa Szigeti

stv. Stimmführung
 Cornelia Angerhofer
 Sophie Speyer
 Eliza Wong

Musik

Igor Strawinskys Ballett «Le sacre du printemps» wird mit den Ballets Russes von Sergei Djagilew im Pariser Théâtre des Champs-Élysées uraufgeführt. Das skandalöse Ereignis führt zum endgültigen Durchbruch des Komponisten.



Literatur

Franz Kafka veröffentlicht seine im Jahr zuvor entstandene Novelle «Das Urteil», in der es um einen Vater-Sohn-Konflikt geht.



Verkehr

Der erste fahrplanmässige Zug fährt durch den rund 15 Kilometer langen Lötschbergtunnel. Er verbindet die Stadt Bern mit der Simplonlinie und Italien.

Politik

Die beiden Balkankriege führen zu grossen territorialen Veränderungen in Südosteuropa. Die daraus resultierenden Spannungen gelten als Auslöser für den folgenden Ersten Weltkrieg.

Zeitschnitt

1913

arbeitete Sergej Prokofjew an seinem Klavierkonzert Nr. 2.
Und was geschah noch in dem Jahr?

Technik

Auf dem Weg von Bern nach Mailand überfliegt der Schweizer Oskar Bider am 13. Juli als erster Pilot das zentrale Alpenmassiv. An Weihnachten stellt er mit dem Direktflug Paris-Bern einen neuen Rekord auf: Vier Stunden und 20 Minuten ist er ohne Zwischenlandung in der Luft.



Billetverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Schalter: Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr

Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder

1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Silvio Badolato

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Graber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,

Martin Frutiger, Barbara Gerber, Seraina Roher, Adrian T.

Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Ursula

Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,

ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika Bär mit Familie

Baugarten Stiftung

Beisheim Stiftung

André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer

Ruth Burkhalter

D&K DubachKeller-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst Göhner Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

Hilti Foundation

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

LANDIS & GYR STIFTUNG

Orgelbau Kuhn AG

René und Susanne Braginsky-Stiftung

Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung



NIMM EINFACH RICOLA



Die Kraft von
13 Schweizer Alpenkräutern.